

Luther: Eine Überraschung bis heute

Als Grenzgängerin zwischen Theorie und Praxis beschreibt sich Elgrid Messner selbst. Vor wenigen Wochen wurde ihre Funktionsperiode als Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark bis 2022 verlängert. Messner hat das Konzept der Neuen Mittelschule mitentwickelt. Und: Sie ist evangelisch.

Das Gespräch führte Klaus Höfler.

Gibt es so etwas wie typisch protestantisches Denken?

Ja. Wesentlich ist das partizipative und demokratische Denken, das In-Frage-Stellen von herkömmlichen Autoritäten und ein stark entwickelter Gemeinschaftssinn.

Wo spüren Sie „protestantische Gene“ in sich und Ihrem Handeln?

Evangelischen Ursprungs sind wohl meine Freiheitsliebe, meine Leistungsbereitschaft, meine Leidenschaft, Dingen auf den Grund zu gehen, mein Wille zur Zusammenarbeit und der Wille, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten.

Erkennen Sie in Ihrem Umfeld bei jungen Menschen eine Renaissance des Glaubens und des Spirituellen oder des Religiösen?

Wenn man unter „Glauben“ feste Überzeugungen jenseits von wissenschaftlichen Erkenntnissen versteht, sehe ich das nicht. Es gibt weiterhin sicher eine Gruppe von Menschen, die humanistische Werte aus der Religion schöpfen; als Renaissance würde ich das aber nicht bezeichnen, das gab es zum Glück immer. Was ich aber leider beobachte ist, dass Religion zunehmend als Mittel zur Abgrenzung gegenüber den „anderen“ benutzt wird, um es konkret zu sagen: dem so genannten „politischen Islam“ wird ein „politisches Christentum“ gegenübergestellt. Religion beschreibt letztendlich ein Verhältnis des Individuums zu seiner spirituellen Dimension. Wenn dies mit politischen Debatten vermengt wird, nehmen Politik und Religion Schaden.

Luther, Lehrmeister einer neuen Glaubensgeneration: Würde sein pädagogischer Stil der Aufklärung heute funktionieren?

Luthers Ansichten überraschen auch heute noch. Seine Beiträge zur Schulreform, zur Reform der religiösen Bildung und zur Erfindung der Kindheit haben zukunftsweisende Perspektiven. Sein Verständnis der Freiheit des Menschen bildet eine fundamentale Voraussetzung für die neuzeitliche Pädagogik. Luther sah als einer der ersten die Kindheit als eine eigene Lebensphase und betrachtete Erziehung als ein intergenerationelles Verhältnis, das von der älteren Generation bewusst und leitend zu gestalten ist. Und der Erwerb von Wissen und Haltung gehören für Luther zusammen. Das wird in der aktuellen pädagogischen Diskussion genau so betrachtet, gerade jetzt, wo wir verstärkt vom Erwerb von Kompetenzen sprechen.

Was also kann man von Luther lernen?

Das Streben nach Gerechtigkeit, die Überzeugung, nach dem eigenen Gewissen handeln zu müssen, den bildungssprachlichen Reformwillen, das Hinterfragen tradierter Antworten und die Suche nach dem „Wahrhaften“, was auch immer das ist. Und in der Pädagogik: seine eindringlichen Appelle an Eltern, dass Kinder zu bekommen die Übernahme von Verantwortung bedeutet.